

Gruppe 3 - Lazarette in Bethel



Ein Ort im Krieg – BETHEL IM ERSTEN WELTKRIEG

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

diese anwendungsbereite Unterrichtseinheit mit lokalem Bezug soll eine Lehrbucheinheit zum „Ersten Weltkrieg“ im Fach Geschichte ergänzen und kann sie teilweise ersetzen. Die übergreifenden Ursachen des Krieges, politische Strukturen und Ereignisse müssen vorab erarbeitet werden. Am Beispiel Bethel und anhand lokaler Quellen werden bedeutsame Entwicklungen in der Geschichte des Ersten Weltkriegs lehrplan- und unterrichtsorientiert aufbereitet. Die Schüler und Schülerinnen bearbeiten anhand von eigens zusammengestellten Arbeitsmappen in Gruppenarbeit ausgewählte Fragestellungen zu folgenden Aspekten: Kriegserlebnisse von Frontsoldaten, den „modernen und totalen Krieg“, der so genannten „Heimatfront“ mit Lazarettwesen, der Versorgungslage, der Rolle der Frau im Krieg sowie der Erinnerung an den Krieg. Dabei gewährleistet die Einbindung des außerschulischen Lernorts Archiv die handlungs- und erlebnisorientierte Vermittlung des Stoffs und erschließt den Schülern und Schülerinnen die historische Dimension ihres täglichen Umfelds. Die Unterrichtseinheit fördert Kooperation, Methoden- und Medienkompetenz.

Das Projekt richtet sich an Bielefelder Schulen ebenso wie an Schulen der Region, da Bethel geeignet ist, grundlegende gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Strukturen während des Ersten Weltkriegs exemplarisch aufzuzeigen.

Die Quellen – darunter bislang nicht veröffentlichtes Material – und die Arbeitsblätter stehen auch im Internetportal „Geschichtskultur in der Region“ zur Verfügung.

www.uni-bielefeld.de/geschichte/regionalgeschichte/index.html.

Zielgruppe: Sekundarstufe I – Jahrgangsstufen 8-10,
Sekundarstufe II (mit Erinnerungskultur)

Zeitraumen: ca. 3-5 Wochen-Doppelstunden

Kontakt: Kerstin Stockhecke,

Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Tel. 0521/144-3255

E-Mail: geschichte@bethel.de

Peter Kock

Universität Bielefeld

Didaktik der Geschichte /

Herder-Gymnasium der Stadt Minden

Tel. 0521/106-2535

E-Mail: peter.kock@uni-bielefeld.de

**Projekt:
Ein Ort im Krieg – BETHEL IM ERSTEN WELTKRIEG**

Historische Hinweise und Informationen zur Gruppenarbeit

Eine Vorbemerkung für Alle:

Eine besondere Phase in der europäischen Geschichte ist von Euch zu entdecken: Der Erste Weltkrieg!

Welche konkreten Spuren hinterließ dieser Krieg in der europäischen Geschichte?

Wie kann man sich ein Leben im Krieg vorstellen?

Was dachten die Zeitgenossen?

Diese und ähnliche Fragen sollen anhand der nun folgenden Projektarbeit beantwortet werden. Die Euch vorliegenden Quellen stammen allesamt aus dem Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel (www.hauptarchiv-bethel.de) und lassen sich in fünf Arbeitsgruppen gliedern.

Sie befassen sich mit den **Feldpostbriefen (Gruppe 1)**, der **Versorgungslage in Bethel (Gruppe 2)**, dem **Lazarett in Bethel (Gruppe 3)** und den **Landkriegshelferinnen (Gruppe 4)**, und – für Oberstufenkurse – mit dem **Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Gruppe 5)**.

Die zahlreichen Fotos, Abbildungen, Dokumente und Erinnerungen sollen Euch dabei helfen, eine Vorstellung von der Zeit des Ersten Weltkriegs zu entwickeln!

Ihr könnt diese Zeit sehr gut am Beispiel Bethels kennenlernen, denn dieser Ort ist in vielerlei Hinsicht typisch und beispielhaft für die deutsche Gesellschaft zwischen 1914 und 1918. Was war für die Menschen dort prägend? Wie beeinflusste der Krieg Bethel? Was bedeutete er für die Menschen? Was dachten die Menschen über den Krieg? Was erwarteten, hofften oder befürchteten sie?

Auf diese und Eure eigenen Fragen an die Menschen dieser Zeit könnt Ihr nun Antworten finden. Uns ist wichtig: EURE FRAGEN und die HISTORISCHEN QUELLEN stehen im Mittelpunkt.

Um Antworten zu bekommen, arbeitet Ihr mit dem an Euch ausgegebenen Material. Oft werdet Ihr auf den originalen Wortlaut oder das damals übliche Schriftbild stoßen. Das sind Hürden, aber keine Hindernisse auf dem Weg, Menschen und ihre Zeit zu verstehen.

Ihr werdet wie Historikerinnen und Historiker arbeiten. Das bedeutet, dass es oft mehrere Möglichkeiten gibt, Aussagen aus Quellen zu ermitteln und Zusammenhänge zwischen ihnen herzustellen. Je mehr dabei neue Fragen entstehen, desto weiter wird Euch Eure Arbeit führen. Beantwortet sie soweit wie möglich selbstständig: Ein schwieriger Zusammenhang? Versucht gemeinsam, eine Erklärung zu finden. Ein unbekanntes Wort? Findet heraus, was es bedeutet! Eine unbekannte Schrift? Mit ein bisschen Übung werdet Ihr sie knacken. Beachtet auch die Regeln und das Ziel für Eure Gruppenarbeit.

Wir wünschen Euch viel Erfolg auf dem Weg in die Geschichte Bethels im Ersten Weltkrieg!

Regeln und Ziel der Gruppenarbeit

Jede Gruppe erhält ein Thema, das schwerpunktmäßig zu bearbeiten ist.

Die Gruppenmappen enthalten für alle Gruppen:

- diese Hinweise und Informationen
- eine historische und eine aktuelle Karte Bethels
- themenspezifische Gruppenmaterialien

Ziel der Arbeit ist es, Eure Arbeitsergebnisse den anderen Gruppen zu präsentieren:

Welche Form Ihr für Eure Präsentation findet, könnt Ihr selbst überlegen oder Euer Lehrer oder Eure Lehrerin hat dafür einen Vorschlag.

Einige Möglichkeiten für Präsentationen:

eine Powerpoint-Präsentation ... eine Stadtführung ...

ein kommentierter Stadtplan ... eine Karte ...

anschauliche Plakate ... eine Ausstellung ... oder ...?

Bevor Ihr mit der Arbeit beginnt:

Schaut Euch dazu zunächst Eure Gruppenmaterialien und das erste Blatt mit Informationen zu Eurem Thema und den Arbeitsanregungen an, bevor Ihr anschließend mit der Bearbeitung beginnt.

Ihr arbeitet als Gruppe zusammen und die Arbeitsergebnisse sind Gemeinschaftsergebnisse. Jeder und Jede soll an der Präsentation beteiligt sein! Es gelten die Euch bekannten Regeln für die Gruppenarbeit!

Ihr könnt die Bearbeitung der Materialien aufteilen. Jeder und Jede muss jedoch am Ende der Gruppenarbeitsphase in der Lage sein, das gesamte Arbeitsergebnis vorzustellen!

Wichtig: Die Archivalien aus dem Hauptarchiv Bethel und der historische Stadtteil Bethel sind in diesem Projekt das wichtigste „Material“. Die Quellen und Arbeitsanregungen sollen Euch helfen, Bethel im Ersten Weltkrieg in Bezug auf Euer Gruppenthema zu erklären!

Was sind die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel?

Die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind heute eine der größten diakonischen Einrichtungen in Europa – meist kurz „Bethel“ genannt. In fast 150 Jahren hat sich diese Einrichtung zu einem eigenen Bielefelder Stadtteil entwickelt. Die Arbeit Bethels begann in Bielefeld, wo auch heute noch der Stammsitz ist, mittlerweile gibt es Unterstützungs- und Förderangebote in sieben Bundesländern. Bethel hilft Menschen, die eine Behinderung haben, die krank oder alt sind oder die sich in einer sozialen Notlage befinden.

Im Jahr 1867 hatte alles ganz klein angefangen. Ein Bauernhof wurde zu einem Pflegehaus umgebaut, um dort Menschen mit Epilepsie betreuen zu können. 24 Plätze standen in der Anfangszeit zur Verfügung. In den folgenden Jahren kamen immer mehr Häuser hinzu. Dort wurden nicht mehr nur Männer, Frauen und Kinder mit Epilepsie betreut, sondern auch Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen oder mit psychischen Krankheiten. Außerdem konnten wohnungslose Männer Hilfsangebote in Bethel finden. Zusätzlich wurden Einrichtungen der Jugendhilfe aufgebaut. Als der langjährige Leiter Bethels, Friedrich v. Bodelschwingh, im Jahr 1910 verstarb, war Bethel auf die Größe einer Kleinstadt herangewachsen. Die Einrichtung bestand aus rund 70 Pflegehäusern, mit fast 2.500 Plätzen, mehr als 30 Wirtschaftsgebäuden und 130 Wohnhäusern für Mitarbeiter und ihre Familien. Bethel hatte sogar ein eigenes Elektrizitätswerk und eine eigene Wasserversorgung.

Die Menschen, die in Bethel betreut wurden, arbeiteten dort in der Landwirtschaft oder in den weitläufigen Hausgärten. Viele waren in der Küche ihrer Pflegehäuser oder in einem der Handwerksbetriebe beschäftigt, etwa in der Bäckerei, Schlachtereier, Wäscherei, Tischlerei, Schlosserei oder Schneiderei.

Weil Bethel eine evangelische Einrichtung ist, waren vor allem Diakonissen und Diakone für die Pflege und Betreuung zuständig. Diakonissen gehören einer evangelischen Schwesternschaft an, der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta. Sie lebten damals ehelos und bekamen für ihre Arbeit kein Gehalt, sondern Essen und Unterkunft. Auch die Diakone gehören zu einer religiösen Gemeinschaft, der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth. Sie durften auch damals schon heiraten, und ihre Ehefrauen wurden ebenfalls mit in die Arbeit einbezogen. Ein Teil der Diakonissen und auch die Diakonienfamilien lebten mit in den Häusern, in denen die kranken und behinderten Menschen betreut wurden.

Heute ist es für Bethel wichtig, in vielen Regionen Unterstützungsangebote aufzubauen. So können Menschen, die auf Assistenz und Förderung angewiesen sind, möglichst wohnortnah erreicht werden. Dabei steht der individuelle Unterstützungsbedarf der Klienten und Klientinnen im Vordergrund. Ziel ist es, ein selbstständiges Leben zu ermöglichen und gegenseitige Anerkennung und Selbstbestimmung von behinderten und nichtbehinderten Menschen gleichermaßen zu fördern.

Bethel im Ersten Weltkrieg

Von der öffentlichen Kriegsbegeisterung zu Beginn des Ersten Weltkriegs war auch eine diakonische Einrichtung wie die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel erfasst. Bethel bestand zu dieser Zeit aus einer großen Einrichtung am Rand der Stadt Bielefeld und den beiden kleineren Zweiganstalten Eckardtsheim und Freistatt. Diese liegen sehr ländlich: Eckardtsheim in der Senne bei Bielefeld und Freistatt in der Nähe von Diepholz. Zu den beiden Zweiganstalten gehörten große landwirtschaftliche Flächen und Viehwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienten mit zur Versorgung der rund 3.900 Klienten und Klientinnen in ganz Bethel. Einige landwirtschaftliche Produkte wurden auch verkauft. Das so erwirtschaftete Geld trug wiederum zur Finanzierung der Einrichtung bei.

Der Leiter Bethels war der Pfarrer Friedrich v. Bodelschwingh (1877-1946). Er hatte 1910, nach dem Tod seines gleichnamigen Vaters, das Amt übernommen. Die Zweiganstalten hatten eigene Leiter, die eng mit Friedrich v. Bodelschwingh zusammenarbeiteten.

Am 31. Juli 1914 wurden die ersten Mitarbeiter Bethels zum Militär einberufen. Es traf Diakone und Diakonenschüler, Handwerker und Arbeiter aus den handwerklichen Betrieben oder aus der Landwirtschaft sowie Beamte und Angestellte aus den Verwaltungen.

In den ersten zwei Kriegsjahren waren noch genug Nahrungsmittel und Rohstoffe vorhanden. Das änderte sich mit zunehmendem Kriegsverlauf. Zudem war eine Einrichtung wie Bethel noch vor andere Probleme gestellt: Hier waren zahlreiche Anstaltshäuser für ein Lazarett zur Verfügung gestellt worden. Zeitweise gab es bis zu 2.000 Lazarettbetten. Dafür mussten die Klienten und Klientinnen aus ihren Pflegehäusern ausziehen und in anderen Häusern leben, die nun oftmals überfüllt waren. Außerdem mangelte es durch die Einberufungen an Pflegepersonal. Da auch die meisten Klienten aus der Wohnungslosenhilfe und viele Jugendliche, die in den Jugendfürsorgeeinrichtungen betreut wurden, zum Militärdienst einberufen waren, konnten die Ländereien nicht mehr ausreichend bewirtschaftet werden. All das führte zu einer erhöhten Sterblichkeit unter den Bethelbewohnern. Viele hatten nicht mehr genug Widerstandskräfte, um einen Anfall zu überleben. Unterernährung, Lungenentzündungen und Tuberkulose gehörten zu den weiteren Todesursachen.

Ausschnitt aus einer Straßenkarte von Bethel, 2014



Lazarette in Bethel

INFORMATION:

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellte sich – wie in jedem Krieg – die Frage nach der Behandlung der verwundeten Soldaten. Hierzu dienten in kriegerischen Auseinandersetzungen Lazarette (benannt nach dem Schutzheiligen der Kranken Lazarus) als Militärkrankenhäuser. Soldaten wurden hier wieder gesund gepflegt, um anschließend erneut in den Krieg ziehen oder als Kriegsversehrte in die Heimat zurückkehren zu können. Es gab Feldlazarette, die für die medizinische Versorgung unmittelbar an oder in der Nähe der Kriegsfrente eingerichtet wurden. Sie dienten der Erstversorgung oder der Behandlung von leichteren Verletzungen. Außerdem gab es Lazarette im Heimatland, meist für längere Behandlungen. Dorthin wurden die Soldaten von der Front verlegt. Die Lazarette bedeuteten für die Städte und Gemeinden eine große Herausforderung. Es musste geeigneter Raum gefunden werden. Häufig mussten die Einrichtungen improvisiert werden. Es handelte sich in der Mehrzahl um Schwer- und Schwerstverletzte, die eine geeignete medizinische Versorgung benötigten.

Der Stadtteil Bethel diente im Ersten Weltkrieg als eines der größten Lazarette in Westfalen und nahm regelmäßig eine große Anzahl von Verwundeten auf.

AUFGABE:

Ihr könnt mit dem vorliegenden Material die Entwicklung der Lazarette Bethels nachvollziehen, die Belegungslisten der einzelnen Häuser untersuchen und außerdem den Alltag der Soldaten innerhalb der Lazarette kennenlernen.

Schaut euch als Einstieg in das Thema das Titelbild (Quelle 4/1) genauer an und erläutert, welche Vorstellungen dieser Darstellung zugrundeliegen.

Hier einige Aufträge, die Euch bei der weiteren Beschäftigung mit dem Material helfen sollen – lasst Euch aber auch zu eigenen Fragen und Untersuchungen anregen.

- Findet die Orte der einzelnen Lazarette auf der Karte Bethels und markiert sie. Viele Gebäude, die früher als Lazarette gedient haben, stehen heute noch in Bethel. Vielleicht könnt Ihr einen Rundgang organisieren, um Euch und Euren Mitschülern die Ausmaße des Lazarett vor Augen zu führen.
- Stellt die Informationen zu Trägerschaft, Verwaltung und Organisation der Lazarette zusammen.

Hinweis:

Hier könnt Ihr auch mit der Gruppe „Verpflegung“ zusammenarbeiten, um weitere Informationen zur Versorgung der Soldaten in den Lazaretten in Eure Gruppenarbeit einfließen zu lassen.

- Untersucht, inwieweit die Quellen Auskunft geben über den Verlauf des Ersten Weltkriegs. Vergleicht dazu die unterschiedlichen Statistiken und Quellen über die Entwicklung der Lazarette in Bethel.

Hinweis:

Erkundigt Euch bei der Gruppe „Feldpostbriefe“ über die Erfahrungen der Soldaten an der Kriegsfront.

➤ TIPP zur Arbeit mit den Quellen:

Verschafft Euch zunächst einen Überblick über das Quellenmaterial und die Aufgaben. Was gehört zusammen? Oftmals werden die Quellen erst im Zusammenhang verständlich.

Beachtet die Euch bekannten Schritte zum Verständnis von historischen Quellen: Wann sind sie entstanden? Wer ist der Verfasser und an wen ist sie gerichtet? In welchem Zusammenhang stehen das Thema und die Absicht der Quelle? Erst dann könnt Ihr die Aufgaben lösen.

- Erläutert, wie ein Frontsoldat in eines der Lazarette von Bethel überwiesen wurde, seinen Alltag im Lazarett und – soweit möglich – den weiteren Weg nach seiner Genesung (besonders Quelle 4/10).

Korpsbezirk: Ein Korps ist ein militärischer Großverband, der aus verschiedenen Waffengattungen des Heeres besteht. Das Reichsgebiet war zur Zeit des Ersten Weltkrieges in 24 solcher Korpsbezirke eingeteilt, die jeweils unter dem Oberbefehl eines Generalkommandos standen.

Zeugnisausstellung: Ist die Erteilung des Attests als Kriegsversehrter, wodurch der Soldat wieder in die Heimat zurückkehren darf.

Provinzialverein: Ein Provinzialverein war in der jeweiligen Provinz sowohl für gesetzlich festgelegte, staatliche und freiwillige Aufgaben verantwortlich. So kümmerte sich ein Provinzialverein beispielsweise um das Verkehrswesen, die Wirtschaftspflege, die Volksfürsorge oder die Kulturpflege.

Genesungsheim: Das Genesungsheim ist Teil des Lazaretts Bethel, aber an der Nordsee gelegen.

Etappengebiet: Hier verwendet im Sinne eines militärischen Begriffs. Die Etappe bezeichnet den Ort mit Vorräten für die Verpflegung marschierender Truppen. Sie sorgen beispielsweise für die direkte Versorgung oder den Rücktransport von Verwundeten in die Heimat.